

urger Kaffee.
ftig und schön schmeckend,
50, 60 und 80 Pfg. das
is von 5 Pfd. an zollfrei.
Rahmstorf,
fen 5. Hamburg.
[Ho. 9455]

hatsache!

! Kein Schwindel, son-
nste heiligste
Wahrheit!

n, über jedes Lob er-
ne Sensation erregende
abus-Kollektion

folge Uebernahme eines
haars zu dem fabelhaft
ie von nur
50 zollfrei aus-
verlaufe:



ldin-Herren-Nem.
uhr, Unterwerk, gen.
Jahre Garantie. Von
nicht zu unterscheiden.
imitirte Uhrkette,
(Anhängsel 3. Uhrf.)
messer mit 2 echten
Klingen, Korkzieher,
er, Glasbrecher und
schneider.

Federwaage, wiegt
gr.
Wanddekora-
landschaften, Seestücke
l darstellend, in ge-
cuivre poli-Rahm.
Wandstettenkn.
mit.

chemisettenknöpfe.
ichtskarten.
ulationskarten.
Stück zusammen
£ 7,50 zollfrei.

lection mit Goldbin-
de. 1,50 mehr.
Verpackung, welche
Geldeinfendung 70
nahme Mk. 1.— be-
der Besteller.

zu diesem erstaunlich
findet nur in diesem
und zwar durch die

h, Wien II.
straße 11b. [S. 41]

lichte Bezugsquelle für
oppelt gereinigte und ge-
stliche

tfedern.
frei, gegen Nachn. (Jedes
ute neue Bett-
f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
1 Mk. 40 Pfg.; **feine**
daunen 1 Mk. 60 Pfg.
Pfg.; **Polarfedern:**
n., weiß 2 Mk. 30 Pfg.
Silberweiße Bett-
m. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.;
chinesische Ganz-
haarkissen) 2 Mk. 50 Pfg.
kung zum Kopfkissen. —
mindestens 75 Mk. 60 Pfg. ab.
s berechn. zurückgenommen.
in Herford in Westf.

Nr. 120.
Dienstag
den 11. Oktober.

Sauerländischer Anzeiger

1898.

62. Jahrgang

Bugleich

Amstliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends
und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf.
bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Büren
1 Mk. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 Mk. 45
Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen wer-
den mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren
Raum berechnet. Anzeigen u., welche gleichzeitig in
den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“,
aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter
nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Ex-
pediton dieses Blattes werden portofrei unter der
Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amstliches
Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-
marsberg und Büren, sowie sämtliche
Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für
den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Unstirte Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf den Anzeiger für das mit dem
1. d. Mts. begonnene 4. Quartal
1898 werden in bekannter Art zu
machen gebeten. Die Expedition.

Politische Nachrichten.

Berlin. Im Stadtschloß zu Potsdam
sah am Sonntag Vormittag eine militärische
Ceremonie in Gestalt der feierlichen Nagelung
der Fahne statt, welche vom Kaiser dem gegen-
wärtig die Besatzung von Kiautschau bildenden
3. Seebataillon verliehen worden ist. Dem feier-
lichen Acte wohnten der Kaiser, welcher den ersten
Nagel einschlug, die Kaiserin, die kaiserlichen
Prinzen, der Großherzog von Baden, der Erb-
großherzog von Oldenburg u. s. w., ferner die
Vertreter verschiedener Behörden bei. Die Ueber-
gabe der neuen Fahne wird in Kiautschau im
kaiserlichen Auftrage durch den Gouverneur v. Rosen-
dahl an das Commando des 3. Seebataillons
erfolgen.

In den letzten Tagen der vergangenen
Woche haben zu Berlin, resp. Potsdam eine mehr
als fünf Stunden dauernde Sitzung des Staats-
ministeriums sowie ein ebenfalls ausgedehnter Kron-
rath, welchem der Kaiser präsidirte, stattgefunden.
Vermuthlich hat es sich hierbei im Hinblick auf die

bevorstehende Orientreise des Kaisers und die hier-
durch bedingte längere Abwesenheit des Monarchen
um Beschlüsse über die dringlicheren Angelegen-
heiten Preußens und des Reiches für die nächste
Zeit gehandelt.

Bei seinem Einzuge in Konstantinopel
wird dem Kaiser vom Sultan ein Paraderpferd
zur Verfügung gestellt werden. Das Thier ist
arabischer Vollbluthengst und wird bereits für
den Kaiser trainiert. Von dem türkischen Ober-
hofmarschallamt ist die Lieferung mehrerer Gar-
nituren Sättel und Zaumzeuge einer Hamburger
Firma in Auftrag gegeben worden. Die für die
Garnituren benötigten Metalltheile werden jedoch
in Konstantinopel aus echtem Gold und Silber
angefertigt.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der
Papst den melchitischen Patriarchen von Jerusalem,
Saragiri, empfangen, um ihm Instruktionen für
einen würdigen Empfang des deutschen Kaisers
bei dessen Besuch im heiligen Lande zu geben.
Der Patriarch reist sofort dahin ab. Dieselben
Instruktionen sind dem römisch-katholischen Clerus
ertheilt worden, da der Papst wünscht, daß dem
Kaiser das größte Entgegenkommen gezeigt wird.

Paris. Entgegen der Generalstabspreffe,
die den Sturz des Ministeriums bei dem Zu-
sammentritt der Kammer prophezeit, erklärt der
Pariser „Matin“, Brissou werde für die Stim-
men der Antisemiten und Nationalisten, die er
verloren habe, reichlichen Ersatz bei den gemäßig-
ten Republikanern finden. Geschieht das nicht,
dann ist allerdings der Sturz des Kabinetts
bald nach Eröffnung der Tagung, die wahrschein-
lich am 25. d. M. stattfindet, mit Gewißheit zu
erwarten. Die Dreyfussangelegenheit kann in-
dessen, nachdem sie einmal in das Verhandlungs-

register des Kassationshofes eingetragen worden
ist, weder durch einen Kabinettswechsel noch durch
einen Kammerbeschluß aufgehalten werden; sie
geht ihren Gang weiter und endet voraussichtlich
schneller als man bisher erwartete in einem Drey-
fuss günstigen Sinne. Die ganze Affaire war
an Ueberraschungen so reich, vielleicht bietet der
Schluß derselben noch die größte Ueberraschung
insofern, als der Freispruch des Verbannten in
aller Stille erfolgt, ohne daß ein neues Militär-
gericht einberufen, oder der Generalstab bloßge-
stellt zu werden braucht.

Paris. An verschiedenen Plätzen waren
Maueranschläge angeheftet, in denen die Gerichts-
behörde zur öffentlichen Versteigerung der in
Zolas Wohnung mit Beschlag belegten Gegenstände
einladet. Unter den aufgezählten Gegenständen
befinden sich viele hervorragende Kunstgegenstände.

Der „Soleil“ und „Figaro“ melden, daß
der französische Minister des Innern eine ver-
trauliche Note an die Gendarmeriekommandanten
von Frankreich gerichtet habe, worin der Artikel
des Gesetzes in Erinnerung gebracht wird, wonach
der Herzog von Orleans aus dem französischen
Gebiete verbannt ist. Es wird auf die strenge
Ausführung dieser Bestimmung noch besonders
hingewiesen. Zum Schluß fordert der Minister
die Gendarmerie auf, die Wichtigkeit der Note
und den vertraulichen Charakter derselben zu be-
rücksichtigen.

Paris. Seitens der Vereinigten Staaten
werden in der Friedenskonferenz drei Forderungen
aufgestellt: 1. Manila und das gesammte Gebiet
der Insel Luzon gehört den Vereinigten Staaten;
2. Spanien leistet auf alle Hoheitsrechte über
das übrige Gebiet der Philippinengruppe Ver-
zicht; 3. Ueber den Modus der Uebernahme und

Bigeunerliebe.

Novelle von Fr. Ferd. Lambrini.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Was fehlt Dir?“ fragte Abost theilnehmend.
„Gott allein weiß es, ich weiß es nicht. Aber
sag mir lieber, weshalb mich alle verstoßen, mich
niemand liebt, weshalb die Mädchen mich fliehen
wie einen, der den bösen Blick besitzt?“

Der Alte schwieg eine Weile und betrachtete
ihn mit seinen grauen Augen. „Weißt Du was
— ich werde Dir helfen. Du sollst von mir
etwas haben, dem Du alles anvertrauen kannst,
was Dein Herz bedrückt, und das zu Dir spre-
chen wird wie ein Mensch, ja, wie der Höchste
selbst, sobald Du nur willst.“

Zweifelnd blickte Jerko auf. „Das wäre?“
Abost zog unter seinem schmutzigen Rock eine
alte Geige hervor und gab sie Patikarus nebst
dem Bogen.

Der Jüngling nahm das Instrument zögernd
und ließ die Finger der rechten Hand leise über
die Saiten gleiten.

„Was soll das?“ sagte er dann sinnend;
„ich kann ja nur wenige Lieder spielen und —“
„Laß nur,“ unterbrach ihn der Alte, „diese
Geige spielt von selbst, gib her.“

Er setzte das Instrument an's Kinn und ent-
lockte demselben einen Sturm von Accorden, als
sollten die Saiten herunterfliegen und der Bogen
brechen; in rasenden Läufen und Sprüngen schien
er seine eigene Kraft erschöpfen zu wollen und
erst als er hörbar ermattet, ging er in ein klares,
geordnetes Spiel voll mächtigen, tiefen Ausdrucks
über.

Der junge Mann war starr vor Staunen und
keines Wortes mächtig; dann rief er verzweifelt:
„O, wenn ich's auch könnte!“

„Sollst's lernen, komm' nur zu mir,“ gab
der Alte zur Antwort. „Das ist —“

„Eine Zaubergeige!“ rief Jerko halb erschrocken
und halb erfreut.

Der alte Bigeuner zuckte nur die Achseln,
lächelte und verschwand im hohen Grase der
Steppe, wie ein Vogel, der sich in das grüne
Laub geflüchtet.

So war denn Patikarus allein mit seinem
Kummer und seiner Geige. Er betrachtete lange
Zeit das kleine unscheinbare Ding aus der Ferne,
aber nach und nach sagte er sich ein Herz.
„Warum sollte ich's nicht lernen können?“ dachte
er; „ich werde zum alten Abost gehen und mich
unterweisen lassen, — hier, hier will ich üben,
hier, wo mich niemand hört, als Gott. Eine
Sünde ist's nicht, dem Holz, das der Ewigke-
schaffen, Töne zu entlocken, die ihn preisen!“

Ein Jahr zieht schnell vorüber. Ringsum
blaute wieder die Steppe und webte der Früh-
ling düftig und voll süßer Melodie in jedem
Strauch und jeder Blume, die Bienen summten
zu Hunderten, daß es wie ein murmelndes Beten
klang und die Vögel sangen unter dem reinen
Himmel im goldenen Sonnenlicht.

Und Patikarus stand wieder in der Steppe
und blickte um sich, strich jetzt über die Saiten
seiner Geige mit sicherer Bogenführung. O ja,
er hatte etwas gelernt in der Zeit, und alles
in der Welt schien das zu begreifen und mit ihm
zu hören. Ton um Ton entlockte er dem
kleinen braunen Ding und mit einemmale war
es, als sei ein schwerer Zauber von ihm ge-
nommen, er verstand die fremde, räthselhafte
Melodie in seiner Kunst, sie erklang ihm deutlich
und immer deutlicher auf seiner Zaubergeige, die
er an sein Kinn drückte. Er wußte zwar nicht,
wie alles kam und wer im das Verständnis ge-
geben hatte; mitten ihm Steppenfrühling stand
er und spielte und sang, und sein Herz war frei
wie der Vogel in der Luft, wie der Reiter, wenn
er zu Pferde sitzt. —

War er im Dorfe, war er bei der Arbeit,
so verbar er seine Geige wie einen Schatz, und
ging er hinaus in den Wald, in die weite freie
Steppe, nahm er sie mit, und dort, wo kein
Menschenauge ihn sah, kein Menschenohr ihn

Elkung der Philippinenschulden wird ein Schiedsgericht entscheiden.

Provinzial-Nachrichten.

Paderborn. Die hiesige städtische Verwaltung hatte anlässlich der hier herrschenden starken Typhusepidemie verschiedene Autoritäten von auswärts veranlaßt, sowohl eine gründliche Untersuchung des Leitungswassers vorzunehmen, als auch den eventuellen sonstigen Ursachen der Epidemie nachzuforschen, um so wirksame Gegenmaßnahmen zu ermöglichen. In einer Konferenz der städtischen Kollegien erstatteten die Herren Chemiker Dr. Kayser-Dortmund und Hofrath Professor Dr. med. Gärtner-Zena, ersterer als Bakteriologe, letzterer als Hygieniker von hervorragendem Ruf, über ihre Untersuchungen und Wahrnehmungen Bericht. Herr Dr. Kayser betonte zunächst, daß ein endgültiges Urtheil noch nicht möglich sei. Aus seinen längeren Ausführungen ging hervor, daß, wenn auch gegenwärtig das Leitungswasser absolut rein sei, die eigentliche Ursache der Epidemie dennoch in der Verseuchung des Wassers bestanden hat. Wenn auch augenblicklich rein, könne dennoch dieses Wasser zu anderer Zeit, zum Beispiel beim Regen, wiederum Epidemien veranlassen. Angesichts dieser ständigen Gefahr, vor der man keinen Augenblick sicher sei, wäre es unbedingt erforderlich, von der jetzigen Leitung abzugehen und neue, gute Quellen aufzusuchen. Professor Gärtner stellte fest, daß eine einheitliche Infektion erfolgt sei. Auch er spricht in seiner längeren Rede die Ueberzeugung aus, daß das Wasser der Vermittler der Krankheit sei, und betont, daß diese seine Ueberzeugung im Einklang stehe mit den Ansichten sämtlicher Paderborner Aerzte. Ferner geistelte der Gelehrte im Verlauf seiner Rede die in vielen Straßen der Stadt herrschende Unreinlichkeit und forderte die berufenen Organe auf, mit größter Strenge diesem Uebelstande entgegenzutreten. Die jetzt noch herrschende Typhusepidemie sei zum großen Theile der vielfach geradezu unerhörten Unsauberkeit der Gassen, Gassen und Straßentinnen zuzuschreiben. Hoffentlich hat unsere städtische Verwaltung aus den Ausführungen beider Herren die Ueberzeugung gewonnen, daß es so nicht weiter geht, daß es endlich an der Zeit ist, durch Auffuchen neuer Quellen der Bevölkerung absolut einwandfreies Wasser zu liefern. Nicht auch die Suche erst unter den wiederangewandten Schülern aus, so möchte der Berruf Paderborns allgemein werden. Schon jetzt wird die Stadt geflissentlich von Auswärtigen gemieden, was um

so weniger zu verwundern ist, als die Erkrankungen, statt abzunehmen, mit jedem Tage sich mehren. (B. Z.)

Von der Ruhr. Ein begüterter Landwirth, der sich für besonders pfiffig hält, wird zur Selbsteinschätzung herangezogen. Derselbe nannte auch einen Steinbruch, den er für 800 Mk. vermiethet hatte, sein eigen. Um nun nicht für diese Einnahme voll bestraft werden zu können, geht er flugs zu dem Pächter hin und legt demselben ein Schriftstück vor, nach welchem der Mietzins pro Jahr nur 200 Mk. beträgt. Der Besitzer beruft sich bei der Deklaration auf den fingierten Vertrag und wird auch nur in dieser Höhe herangezogen. Die findige Steuerbehörde bekommt jedoch Wind davon und nimmt den Defraudanten in eine empfindliche Geldstrafe. Unterdessen rückt die Zeit heran, wo die halbjährige Miete fällig ist. Der Bauersmann begibt sich zu seinem Pächter, um 400 Mk. einzukassieren. Der aber sieht ihn groß an, zeigt ihm den mit seiner Namensunterschrift versehenen letzten Kontrakt, und der Ueberlistete mußte mit 100 Mk. abziehen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Düren, 6 Okt. Am Dienstag Abend brannte die Spinnerei von Schöller Söhne theilweise nieder.

Aus dem Rechtsleben.

Hamburg. Darf die Frau die Briefe ihres Ehemannes öffnen? Der gewiß seltene Fall, daß eine Frau, die entgegen dem ausdrücklichen Verbot wiederholt die Briefe ihres Ehemannes geöffnet hatte, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt wurde, beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Der Ehemann, der einen Ehescheidungsprozeß gegen seine Frau führt, hatte Strafantrag gestellt, und die Frau, die sich zum Öffnen der Briefe für berechtigt gehalten hatte, wurde zu 20 Mark Geldstrafe bzw. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Eisenbahnangelegenheiten.

— (Frecher Eisenbahn-Überschall.) Aus New-York wird geschrieben: Ein räuberischer Überschall auf einen Expresszug der Missouri-Pacific-Bahn, dessen Kühnheit jeder Beschreibung spottet, wurde am 24. September d. J. bei der kleinen Station Leeds, sechs Meilen von Kansas City entfernt, vollführt. Am Abend überfielen sieben bewaffnete Gesellen mit geschwärzten Gesichtern

die Station, überwältigten den allein anwesenden Telegraphenbeamten und zerschlugen den Morse-Apparat. Als wenige Minuten später der Expresszug eintraf, sprangen die frechen Räuber auf die Lokomotive, warfen das Bedienungspersonal herunter, kuppelten die Lokomotive sammt dem Packwagen ab und fuhren eine Meile weit davon, worauf die Plünderung begann. Die Thür des Postwagens wurde mittels Dynamit gesprengt, so daß die Explosion bis Kansas City gehört wurde, die Werthpapiere wurden geplündert, die Geldbriefe mitgenommen. — Die Räuber fuhrten hierauf auf der Lokomotive bis Kansas City, woselbst sie sich in die Büsche schlugen. Der Werth ihrer Beute soll 80000 Dollar betragen. Man vermutet, daß John Kennedy, ein bekannter „Eisenbahnraub-Spezialist“, den frechen Ausschlag geleitet habe.

Zur Heilkunde.

— (Darfen Herzranke heirathen?) Nachdem diese wichtige Frage schon vor einiger Zeit zur Erörterung in Aerztekreisen gekommen war, hat Dr. Bisef-Lemberg nun in einem zu Wien gehaltenen Vortrage alles vorhandene, zur Beurtheilung der Frage dienende Material nach eigenen Beobachtungen und aus der Litteratur zusammengestellt. Er kommt zu dem Schlusse, daß den mit Herzfehlern behafteten Mädchen die Ehe grundsätzlich zu verbieten sei. Was die Männer betrifft, so sei die gesellschaftliche Lage, das Alter und die Art des Herzfehlers zu berücksichtigen und unter günstigen Bedingungen die Ehe zu gestatten. Es sei festzuhalten, daß bei Herzfehlern, ebenso wie bei Tuberkulose, nach der Verheirathung, besonders bei Frauen, eine Verschlimmerung eintreten könne.

— Ueber eine operative Nasenverkleinerung berichtet Dr. Joseph in der Berliner „Klin. Wochenschr.“ Die Nase war an sich gesund, „deprimierte“ aber ihren Besitzer stark durch auffallende Größe und Form. Die Wirkung der Operation war nicht nur körperlich, sondern auch seelisch eine vollendete, insofern, als die schwer-muthsvolle Stimmung des Patienten völlig geschwunden ist.

Landwirthschaftliches.

Die weitläufig bekannten großen Erfolge mit Hand-Milchenträhmern müssen heute jeden intelligenten Landwirth veranlassen, aus seiner Milch-wirthschaft, mittelst des Centrifugenbetriebes,

hörte, zog er sie unter seinem langen Rocke von großem Tuche hervor und begann zu spielen. So stand er eines Abends unter dem ruhigen, klaren Sternenhimmel und strich mit dem Bogen über die Zaubergeige und entlockte ihr süße, wehmüthige Töne, während ringsum nichts zu hören war, nicht einmal das Schwirren der Grashüpfer, von denen sonst das grüne Meer der Steppe wimmelte, und es war, als ob die Geister der Felder seines Volkes, die in den großen grünen Gräbern der Steppe ruhen, erwachten und sich geheimnisvoll zu ihm gesellten. Die Steppe begann zu sprechen und im Winde, der durch das mannshohe Gras strich, wurde eine klagende Stimme laut und jetzt schwebte ein altes, halbvergessenes Lied in der blauen dusterfüllten Luft und schwebte immer näher zu ihm und plötzlich tauchte aus den grünen Wellen der Steppe eine Rixe mit verwunderten dunklen Augen in dem reizenden Antlitz, die Brust mit Goldmünzen bedeckt, hervor, und die sie sang es mit, das halbvergessene und innige Lied: „Fliege, meine Schwalbe.“

Nein, keine Rixe war es, denn ihr von einem roten Tuch umwundenes Haar war nicht golden, sondern dunkelbraun und sie trug über dem Gesicht Hemd und dem bunten Rock eine offene Sudmana von hellem Tuch.

Patikarus Herz erbehte, — es war Dalsja,

die vier Schritte von ihm entfernt stehen blieb und das Lied mitsang. In ihrer Verlegenheit riß sie eine Blume ab, dann eine zweite, und als das Lied beendet, sagte sie: „Du bist es, der so schön spielt?“

Ferko erwiderte kein Wort, er nahm seine Geige wieder aus dem Kinn, begann zu spielen und ging langsam weiter in die Steppe hinaus. Und jetzt war es in der That ein Zauber, der in der Geige wohnte. Dalsja folgte ihm, jäh und jaghaft erst und immer rascher dann, nun legte sie ihre braune Hand zutraulich auf seinen Arm und wie er, mit der Geige begleitend, zu singen begann, da gesellte sich ihre helle Stimme zu der seinen, wie ein silbernes Glöcklein zur tiefen Kirchenglocke, und sie gingen zusammen durch die Steppe und sangen wie zwei Vögel, die sich im Frühling auf duftigen Zweigen des Fliederbusches küssen.

Seit diesem Abend trafen sie sich in der Steppe Tag für Tag, ohne sich zu verabreden, und Patikarus wurde mit einem Male fähig und stolz und ging durchs Dorf mit seiner Geige, ohne die Augen zu Boden zu senken und spielte, und alle Mädchen folgten ihm wie bzaubert, er aber beachtete sie nicht, er spielte nur für eine, die ihn beim leuchten Licht der Sterne erwartete, dort, wo die Steppe gleich dem Meere wogt und glänzt und flüstert und rauscht.

Im Dorfe aber sagte es einer dem andern: Patikarus Ferko hat eine Zaubergeige, mit der er die Mädchen hebert. Und als die Burschen und Mädchen eines Sonntags nach dem Abendessen hinter der Kapelle versammelt waren und die Alten umher standen und sich am Spiel der Jugend erfreuten, und Ferko hervortrat, die Geige in der Hand, da riesen mehrere Stimmen zugleich: „Zerbrecht ihm die Geige, werft ihn ins Wasser, den Zauberer!“

Die Berwegensten stürzten sich auf Patikarus. Er aber nahm sein Instrument an die Brust und begann zu spielen und alle standen wie gebannt und als die Töne wild und wider dem alten Holz entquollen, da begannen sie zu tanzen, Burschen und Mädchen, Alte und Junge, und keiner dachte mehr daran, Patikarus ein Haar zu krümmen.

Der alte Beßlo kam aber eines Tages zum Pfarrer und rief ihn und das ganze himmlische Heer zu Hilfe gegen Patikarus, der seine Tochter mit seiner Zaubergeige ganz begehrt habe.

„Ja,“ machte der Pfarrer, „wohl ist hier ein Zauber im Spiel.“

„Dacht ich's doch,“ sprach der Bauer.

(Fortsetzung folgt.)

besseren Reine-material für Die Hand-Milchenträhmer, die ihr gegenüber eigenen Wirth-

Das Cen-Bz. Minden, beischieden Auf-entrahmer „Einfache solide-scharfe Entrah-billigem Preise auszeichnet.

— Spielt Berliner Wirth-Maschine, Erff-das Milken einer gründlich-läßt. Die S-mehr nötig, di-zu vergeuden, u

Shangha-wüthete am 1. Brunk. Es n-gerührt; taufen-sein. Die Zer-von fast zwei

— (Die A-Es sind jeh 50-veränder deutsch-Reuk-Robenstein-infolge einer ir-volution abdan-hierüber: Es-seine gesammte-Dorfe Garra-z-schieren ließ, di-burger Feuer-v-wollten, wie e-es gab bei die-Schwerverwunde-

„Schlacht bei-geworden, auch-schottische Länze-benz Ebersdorf-Hand, an Ste-führte, bis der-Bandes verwies.-Hand voll Stud-lution im Lan-durch Proklama-können, doch m-flüchten und a-Sturmpetition-Aufenthalt auf-und erließ von-Woll“. Bald s-mit den Worten-auswärtigen Fre-das ich die Reg-ter nahm der F-und starb dort-Reußenland hat-wieder betreten.

— (Ein Klug-riecht folgende Z-nachstehenden Z-Erfache. Ich-pudel, der sich v-besonders aufge-Runkstüde, die e-Wort verlieren.-drachte, dürfte d-Frau bezieht jäh-der Haushaltung-Rilofäden, die-Frau gab nun-Butter zum Ein-das Mädchen in-Kammer, in w-Krank steht, ab

den allein anwesenden
erschlugen den Morfe-
nuten später der Ex-
die frechen Räuber auf
as Bedienungspersonel
omotive sammt dem
eine Meile weit davon,
gann. Die Thür des
s Dynamit gesprengt,
Kansas City gehört
wurden geplündert, die
Die Räuber führten
bis Kansas City,
Büfche schlugen. Der
000 Dollar betragend.
Kennedy, ein bekannt-
ist", den frechen An-

funde.
heirathen?) Nachdem
vor einiger Zeit zur
gekommen war, hat
einem zu Wien gehal-
dene, zur Beurtheilung
al nach eigenen Geo-
literatur zusammenge-
Schlüsse, daß den mit
hen die Ehe grund-
das die Männer be-
iche Lage, das Alter
ers zu berücksichtigen
nungen die Ehe zu
daß bei Herzfehler,
ach der Verheirathung,
Verschlimmerung ein-

e Nasenverkleinerung
der Berliner „Klin.
ar an sich gesund,
Besitzer stark durch
. Die Wirkung der
perlich, sondern auch
ern, als die schwer-
Patienten völlig ge-

tlisches.

großen Erfolge mit
issen heute jeden in-
en, aus seiner Misch-
Centrifugenbetriebes,

einer dem andern:
übergeige, mit der
d als die Durschen
s nach dem Abend-
sammelt waren und
sich am Spiel der
so hervortrat, die
mehrere Stimmen
eige, werft ihn ins

sich auf Patikarus.
ment an die Brust
alle standen wie ge-
wild und wider
da begannen sie zu
n, Alte und Junge,
an, Patikarus ein

eines Tages zum
s ganze himmlische
us, der seine Toch-
nz beehrt habe.

der Bauer.

igt.)

besseren Reinertrag und gutes gesundes Futter-
material für Rasse und Jungvieh zu erhalten.
Die Hand-Milchcentrifuge bietet Vorteile so
glänzender Art, daß ein ablehnendes Verhalten
ihr gegenüber gleichsam als Vernachlässigung der
eigenen Wirtschaft betrachtet werden kann!

Das Centrifugenwerk Phönix in Lette
Bz. Minden, Westfalen fertigt den auf allen
beischieden Aufst. ungen prämierten Hand-Milch-
entrahmer „Saxonia“, der sich durch denkbar
einfache solide Konstruktion, leichte Reinigung,
scharfe Entrahmung, unbegrenzte Haltbarkeit, bei
billigem Preise vorthelhaft vor anderen Systemen
auszeichnet.

Buntes.

— Spielkarten-Mischmaschinen sind jetzt in
Berliner Wirtschaftshäusern eingeführt worden. Die
Maschine, Erfindung eines Straßburgers, besorgt
das Mischen der Karten selbstständig und mit
einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig
läßt. Die Spielkarten haben daher jetzt nicht
mehr nötig, die kostbare Zeit mit dem Mischen
zu vergeuden, und mögen kann die Maschine nicht.

Shanghai. In der Chinesenstadt in Hankau
wüthete am 1. d. M. eine verheerende Feuers-
brunst. Es wurden etwa zehntausend Häuser
zerstört; tausend Menschen sollen umgekommen
sein. Die Zerstörung erstreckt sich auf eine Fläche
von fast zwei englischen Quadratmeilen.

— (Die Abdankung eines deutschen Fürsten.)
Es sind jetzt 50 Jahre verflossen, daß ein sou-
veräner deutscher Fürst, Heinrich der 72. von
Reuß-Rosenstein-Ebersdorf, Mitregent von Gera,
infolge einer in seinem Lande ausgebrochenen Re-
volution abdankte. Die „Frkf. Ztg.“ berichtet
hierüber: Es ist dies derselbe Fürst, der 1826
seine gesamte Streitmacht gegen die bei dem
Dorfe Harra zusammengetretenen Bauern mar-
schieren ließ, die ihre Häuser nicht bei der Magde-
burger Feuerversicherungsgesellschaft versichern
wollten, wie es der Fürst angeordnet hatte;
es gab bei dieser Attacke 17 Tode und viele
Schwerwundete. Doch nicht nur durch die
„Schlacht bei Harra“ ist dieser Fürst bekannt
geworden, auch dadurch, daß Lola Montez (die
schottische Tänzerin) eine Zeit lang in der Resi-
denz Ebersdorf meist mit der Reitpeitsche in der
Hand, an Stelle des Fürsten das Regiment
führte, bis der Fürst, ihrer überdrüssig, sie des
Landes verwies. Im März 1848 entsagte eine
Hand voll Studenten und Kandidaten die Revo-
lution im Lande. Heinrich der 72. glaubte
durch Proklamation den Sturm beschwören zu
können, doch mußte er von Ebersdorf nach Gera
flüchten und auch dort wurde er durch eine
Sturmpeitsche vertrieben. Er nahm seinen
Aufenthalt auf dem Gut Guteborn in der Gegend
und erließ von da sein „letztes Wort an sein
Volk“. Bald folgte eine Abdankungsanzeige, die
mit den Worten begann: „Meinen zahlreichen
auswärtigen Freunden und Bekannten die Anzeige,
daß ich die Regierung niedergelegt habe.“ Spä-
ter nahm der Fürst seinen Aufenthalt in Dresden
und starb dort am 17. Februar 1853. Das
Reußenland hat er nach seiner Abdankung nie
wieder betreten.

— (Ein kluger Pudel.) Die „Straßb. Post“
gibt folgende Zuschrift wieder: „Was ich in den
nachstehenden Zeilen mittheilen werde, ist eine
Thatsache. Ich besitze einen schwarzen Königs-
pudel, der sich von jeher als sehr gelehrig und
besonders aufgeweckt zeigte. Ueber die vielen
Kunststücke, die er ausführen kann, will ich kein
Wort verlieren. Aber eine That, die er voll-
brachte, dürfte doch erzählenswerth sein. Meine
Frau bezieht jahraus jahrein die Butter, die in
der Haushaltung verbraucht wird, in Viertel-
Pfundstücken, die in Papier verpackt sind. Meine
Frau gab nun unserm Dienstmädchen 2 Kilo
Butter zum Einsalzen. Diese Arbeit verrichtete
das Mädchen in einer neben der Küche gelegenen
Kammer, in welcher der Eis- und Vorraths-
Krank steht, aber in einer Ecke auch das Zei-

tungspapier aufbewahrt wird, das in der Küche
verbraucht wird. In dieser Kammer war auch
der Pudel und schaute mit seinen klugen Augen
der Arbeit des Buttereinsalzens zu. Diese Arbeit
war bald verrichtet. Meine Frau besand sich im
Eszimmer, als plötzlich die Thür aufgerissen
wurde und der Pudel mit einem noch in Papier
verpackten halb Pfund Butter hereinstürzte und
ihr das Paketchen brachte. Meine Frau dachte
zunächst, der Hund, der bis dahin nie genascht
oder gestohlen hatte, habe die Butter genommen.
Die Magd war aber schon einige Zeit wieder in
der Küche beschäftigt. Ueber das Vorkommniß
befragt, gestand sie endlich ein, daß sie das eine
Viertel-Pfund Butter nicht mit eingesalzen, son-
dern unter dem Zeitungspapier versteckt habe.
Das hatte der kluge Pudel gesehen. Er holte
die Butter aus dem Papierhaufen hervor und
brachte sie seiner Herrin. Die Geschichte ist buch-
stäblich wahr!“

— (Main.) Arzt: „Sie sind blutarm, lieber
Mann, Sie müssen mal ins Bad.“ — Patient:
„Ja, glauben Sie denn, daß ich da werde reich
werden?“

— (Moderne Kinder.) Die kleine Laura
(die von Papa gescholten wird): „Ach, reg mich
nicht so auf, Papa.“

(Unzünftig.) Er (die Zeitung lesend): „Die
Frauen in China scheinen auch nicht viel zu
taugen.“ — Sie: „Wie?“ — Er: „Nun, man
liest ja soviel von chinesischen Drachen.“

— (Förderung der ärztlichen Praxis.) „Was,
von mir, Herr Doktor, wollen Sie a Honorar,
wo mein Kind die Malern hierher verschleppt
hat?“

— (Bescheiden.) Feuriger Anbeter: „O,
Mitle, Sie sind das schönste Weib in der ganzen
Welt!“ — Mitle: „Na, na! sagen wir vorläufig
in Deutschland.“

— (Angenehm enttäuscht.) Arzt: „Leider
müssen wir, wenn Ihr Leben gerettet werden
soll, das linke Bein amputieren.“ — Kranke:
„Bin ich aber froh, Herr Doktor, ich fürchtete
schon, Sie könnten mir am End' das Bier ver-
bieten.“

Sinnsprüche.

Wer zu viel über das Leben nachdenkt, ver-
gibt das Leben.

Einst schrieb man fürs Herz, heute schreibt
man nur für die Nerven.

Man sagt zwar: Was dem einen recht ist,
ist dem anderen billig! Vielfach aber kommt es

vor, daß das, was der Frau recht wäre, dem
Manne zu theuer ist.

Verlaß Deine Verfiat nicht, so verläßt sie
dich auch nicht.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, Nach-
sicht ist die Weisheit der Mutter.

Der Ehrgeiz gleicht dem kleinen Senforn,
das schnell emporwächst und zum Baume wird.
Alle Leidenschaften bauen in ihm seine Nester.

Der Kampf mit dem Glende und der Armut
ist der einzige Kampf, der niemals fördert.

Homonym.

Einst auf der Schulbank hast gewiß du oft
von mir gelesen,
Der ich in griech'scher Sagenwelt bin sehr
berühmt gewesen;
Ein „Kraftmensch“ war ich sicherlich, ich fand
nicht meinesgleichen,
Es konnte mir selbst Herkules schier nicht das
Wasser reichen.

Doch bleibst Du mir nun andern Sinn, help'
ich die Damen kleiden,
Sie zeigen sich so gern in mir ja schon seit
langen Zeiten;
Im Ballsaal, auf der Soiree und auch beim
Promenieren,
Da liebt's die Tochter Evas recht, mit mir
zu renommieren!

Dann als Gebirge bin ich auch auf Erdenrund
zu finden,
Mit Spigen, die von Schnee gekrönt, mit
wilden Felsengründen;
Von mir aus kann der Blick weit, weit zumal
nach Süden fliegen,
Die größte Ebene der Welt sieht er ja vor
sich liegen.

Es wird zum Schluß der Schulschuch mich in
seiner Mappe tragen,
Mit meinem Inhalt muß er sich oft gar
verzweifelt plagen,
Und dennoch darf ihn nimmermehr dies Lernen
je verdrängen,
Will anders bei der Prüfung er des Fleißes
Frucht genießen!

Auflösung des Palindroms in Nr. 116:
Kettier.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Verzeichnis der in Brilon ankommenden und von Brilon abgehenden Posten.

Personeposten:

Personepost zwischen Brilon 1 und Brilon 2 Whf.

Ausfahrt: 6⁴⁵, 10⁰⁰, 10⁵⁵ Vorm., 3⁵⁰ Nachm.
Rückfahrt: 9³⁵, 12³⁰, 3³⁵ Nachm., 8⁴⁰ Abds.

Personepost zwischen Brilon 1 und Kühlen:

Aus Brilon 1 7⁴⁵ B., in Kühlen 10⁰⁰ B.
Aus Kühlen 5⁰⁵ B., in Brilon 1 6³⁰ B.

Personepost zwischen Brilon 1 und Gesele:

Aus Brilon 9⁴⁵ B., in Gesele 10¹⁵ B., in Gesele 1⁰⁰ N.
Aus Gesele 12³⁰ N., in Brilon 2⁰⁵ N., in Brilon 5⁰⁰ N.

Landposten:

(nur an Wochentagen.)

Landpostfahrt zwischen Altenbüren und Brilon 1

Aus Altenbüren 6²⁵ B., in Brilon 7⁵ B.,
Aus Brilon 7¹⁵ B., in Altenbüren 7⁵⁵ B.

Landpostfahrt zwischen Altenbüren und Bestwig:

Aus Altenbüren 1⁰ N., Bestwig 1⁵⁵ N., Nuttlar 2⁴⁵ N., in Bestwig, 2⁵⁵ N.
Aus Bestwig 3⁴⁰ N., Nuttlar 4⁵ N., Anfeld 4⁵⁵ N., in Altenbüren 5⁴⁵ N.

Landpostfahrt zwischen Brilon 1 Wälfte, Scharfenberg,

Aus Brilon 1 7²⁵ B., in Scharfenberg 9²⁵ B.
Aus Scharfenberg 11²⁵ B., in Brilon 1 1²⁵ N.

Landpostfahrt zwischen Brilon 1, Kühlen, Nöthen, Alme:

Aus Alme 7³⁰ B., Nöthen 8⁰ B., Kühlen 8²⁵ B., in Brilon 9¹⁰ B.
Aus Brilon 10²⁵ B., Kühlen 11⁴⁵ B., Nöthen 12¹⁰ B., in Alme 1⁰ N.

Botenposten

nach Altenbüren 12⁴⁰ Nachmittags.
Nach Alme über Kühlen und Nöthen 3⁴⁵ N.,
Aus Alme 7⁰ N., in Brilon 9¹⁵ Abds.



Theater in Brilon.

Im Saale des Herrn Becker.

Dienstag, den 11. Oktober,
Abends 8 Uhr

Der liebe Onkel.

Schwank in 3 Akten von Lebrun.

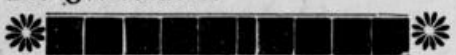
Zum Schluß:

Eine Opernprobe

Singspiel in 1 Akt von Conradi.

W. Lundt.

Billets im Vorverkauf zu
haben bei Herren Josef Red und
M. Friedländer.



Patente

durch das
Patentbureau
Dagobert Timar.

Hauptbureau:
Berlin N.W., Luisenstr. 27-28.
Telephon: Amt III, 5007.
Eigene Bureaus: Bremen,
Cöln a. Rh., Dresden, Hamburg,
München.

Ich bitte, bei Nachsuchung von
Patenten, Gebrauchsmustern,
Warenzeichen und in allen
patentrechtlichen Fragen sich
an mein Bureau zu wenden.
Rasche und gewissenhafte Er-
ledigung jedes Auftrages.

Hervorragendes Bureau in
Ausführung jeglicher Patent-
Angelegenheit. Erfahrene
technische Kräfte. Beste
Referenzen. Auskünfte und
Broschüren kostenlos.

Verbindung mit Kapitalisten
und Banken, dadurch beste
Verwertung der

Patente

durch das
Patentbureau
Dagobert Timar.

Gänseschlachtfedern.

mit den Daunen habe ich abzugeben
und versende Postpakete, enthaltend
9 Pfd. netto à Mk. 1,40 p. Pfd.
dieselbe Qualität sortiert [ohne Steife]
mit Mk. 1,75 per Pfund,
gegen Einzahlung des Betrages. Für
klare Waare garantiere, und nehme
was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,
46] Stolp in Pomm.

Zu verkaufen

die vor dem Hause des Posthalters **Padberg** zu **Olsberg**,
neben der Ruhr-Provinzialstraße stehende, fest fundamentierte **Cen-
tesimal-Brückenwaage** von 12500 Kilogramm Tragfähig-
keit. Angebote nimmt entgegen

Meschede, den 7. Oktober 1898.

(3949)

Die Landes-Bauinspektion.



Grossartige Neuheit des 19. Jahrhunderts!

Patentirte Trompete

mit Pistonklang ähnlichem Tone und Pistonfacon.

Alle Lieder, Tänze, Märsche, Signale darauf
zu spielen. Von jedem Nichtmusiker sofort ohne
Erlernen leicht zu blasen, daher amüsant für jeder-
mann, im Freien wie im Zimmer. Aus bestem
Messing gearbeitet und kostet nur Mk. 6.—, fein ver-
nickelt 50 Pfg. mehr. Versand gegen Nachnahme
oder Voreinsendung. Diese Trompete, das Hervor-
ragendste auf dem Gebiete, eignet sich besonders
für gesellige Vereinigungen, für Schulen und Turner,
für Radfahrer, da die Trompete beim Fahren mit einer Hand geblasen
werden kann, sowie für Damen, bei Land- u. Wasserpartien, bei
festlichen Aufführungen etc. und können Gesänge, Kommerslieder etc.
mit 2, 3 und 4 Trompeten als Duett, Terzett oder Quartett geblasen
werden.

(S. 73)

Carl Schürmann, Musikwerke Haspe in Westfalen.

Teppiche

Grösse ca. 135:200 ctm.	Grösse ca. 170:235 ctm.
Axminster 6 Mk.	Perser Imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk.	Smyrna Royal 28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6½ Mk.

Gardinen

per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.

Preisliste gratis und franko.

Leistenbruch.

Teile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem,
der andere an einem einfachen **Leistenbruche** litt und welche Sie im Jahre
1891 und 1892 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind,
trotzdem 4—5 Jahre verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein
Zeichen, daß die Heilung von Dauer ist. Heidenbühlheim, Post Ommerheim, Pfalz
den 20. November 1896. Andreas Koch, Schmied. Die Echtheit vorstehender
Unterschrift beglaubigt, Heidenbühlheim, den 20. November 1896, das Bürger-
meisteramt: Stoll. Adresse: „Privatpolitik“, Kirchstraße 405, „Glarus“
(Schweiz).

Providentia.

Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Versicherungen für dieselbe werden durch den Hauptagenten
M. Friedländer in Brilon stets entgegen genommen und jede
nähere Auskunft durch denselben bereitwilligst erteilt.

Grolsch's Heublumen Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint
und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolsch's Joenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände
besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen
Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Joenum
graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.
Postversandt mindest 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück kostenfrei gegen Nachnahme oder Vor-
einsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfg. Postkarte.

Engel-Druckerei von Johann Grolsch in Brunn.

(Mähren.)

Verkaufsstelle bei Buchbinder **Ed. König, Brilon.**

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.

(94)

20000

**Echt Weiskner-Zwiebelmuster-
Service** werden zu folgenden noch
nie dagewesenen **Spottpreisen**
ausverkauft:

- 18 hochfeine Teller,
- 4 verschiedene Suppenteller für Braten,
Speisen, Salat und Kompott,
- 1 hochelegante Suppen-Terrine
mit Deckel,
- 1 prachtvolle Saucière,
- 1 ovaler Saucière-Untersatz,
- 1 prachtvolle Kaffeetanne,
- 1 zierliche Milchkanne,
- 1 elegante Zuckerdose,
- 6 niedliche Kaffeeschalen,
- 6 bto. Tassen,
- 1 Butterdose mit Untertasse,
- 5 theilige kompl. Waschgarnitur.

Alle 46 Stck. zusammen

nur **20 Mark**

franko jeder Bahnstation,
so daß der Empfänger nichts mehr
zu zahlen hat. Der Versand ge-
schieht **ab Lager in Dresden.**

Wir machen im Interesse der re-
fer darauf aufmerksam, Bestellungen
so schnell und zahlreich als möglich
einzusenden, da eine solche günstige
Gelegenheit, 3 so prachtvolle
komplette Services, die in je-
dem Hause, in jeder Familie, in
jedem Pensionat, in jedem Gasthause
unentbehrlich sind, zu solchem Spott-
preise anzukaufen, nie wieder vor-
kommen wird. Die Verpackung wird
von unserem Personal gratis besorgt
und wird für gutes Eintreffen garan-
tiert. Etwas nicht ansprechende Ge-
genstände werden auf Wunsch um-
getauscht oder zurückgenommen.

Verlang per Bahn-Nachnahme
und muß den Bestellungen die nächste
Bahnstation beigelegt werden.

Bestellungen sind zu richten an:
M. FEITH, Wien II, 3.

Taborstraße 11 B. [S. 42]

Glücksfälle.

Geseklich **gegründet.**

Jeden Monat abwechselnde Haupttreffer
mit cr. Mk. **500 000**

300 000 u. s. w. Monatl.

Beitrag nur **Mk. 2.80, 5 ob. 10 Mk.**
14 Ziehungen jährl., Eintritt jederzeit
vor jeder Ziehung ohne Nachzahlung.

Verlangen Sie Prospect und

Verfuchen Sie.

Internationales Bank-Bureau
Kosmos, Kopenhagen V.

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Eng-
lisch, Italienisch, Spanisch, Por-
tugiesisch, Holländisch, Dänisch,
Schwedisch, Polnisch, Russisch
oder Böhmisches wirklich sprechen
lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen
durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung
in Leipzig.

Musik-Instrumente

kauft man am besten und billigsten
nur direkt von der Fabrik



Hermann Dölling jr.

Martensstraße 1. C., Nr. 318.
Kataloge umsonst und portofrei. Proben-
kataloge über meine vorzüglichsten
Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

Nr. 12

Donner-
den 13. Okt.

Erscheint D
und kostet in
bei den Filial
1 Mt. 25 P.
Pf. viertel
den mit 10 P.
Raum berechne
den bei uns
aufgenommen
nur 15 Pf. d

D

auf den
1. d. M.
1898 we
machen ge

Politik

Berlin
lich seiner D
aufgegeben.
Reiseprogram
der ersten S
der Monarch
nicht weiter
mithin jed. B
des kaiserliche
neller Art, i
auswärtigen
Für den En
Rücksicht auf
des Reiches

— Der
päpstlichen E
von Bülow,
Deutschland
auf seinen P

— Versch

Novelle

„Gewiss“
richt sich das
ein Zauber, d
Schöpfer zu k

„Wie?“
„Jawohl!“
„Was soll“
„Einfach“:

Patikarus do
blickt in's W
noch einer, so

Der alte
denklich den g
sehen, das D
würde, das d
hatte doch w
eine Hütte, n

Aber es h
Dalla hin
die Pusta s
Zauberstimme
da giebt's in
das glücklicher